

all the guests. That would be a grimly effective joke in the context of Pentheus. Athenaeus indeed may have been aware of this possibility, for in his very next sentence a line from the *Bacchae* is, in fact, quoted. Given that Pentheus was slaughtered in the country, a dish named for him is appropriate to the *rustici* disparaged by Trimalchio.

Secondly, Trimalchio makes his comments as an immediate follow-up to the last of the series of monologues by his guests. It is striking that the speaker thus postluded by the host is Echion—which name was of course borne in Greek mythology by the father of Pentheus!

Epitrochasmus

Von RICHARD GREGOR BÖHM, Freiburg im Breisgau

In einem kleinen Traktat über die Figurenlehre, den zuerst Friedrich August Eckstein (*Anecdota Parisina Rhetorica*, Programm Halle 1852) und kurz darauf Karl Halm (*Rhetores Latini Minores*, 1863, Ziffer V) unter dem überlieferten Titel *Schemata dianoeas quae ad rhetores pertinent* aus der Pariser Handschrift BN Lat. 7530 veröffentlicht hatte, heißt es dazu:

epitrochasmus est contram orationis figura, quoniam breviter et subcincte ea quae sunt dicenda perstringit.

Da dieser Text offenbar korrupt ist, versuchte schon Eckstein, ihn zu verbessern und nach unseren Begriffen eher nur lesbar zu machen, denn er las:

epitrochasmus est contraria orationis figura, quoniam . . .

In einem Beitrag unter dem Titel *Textkritisches zu lat. Figurenlehren (Anecdota Parisina, Cassiodor, Quintilian)*, der in dieser Zeitschrift (*Glotta* 52, 1974, 95–114) erschienen ist, ficht nun seinerseits Ulrich Schindel diese Korrektur an und schlug vor, zu lesen:

epitrochasmus est dicti oratio, figura quae breviter . . .

Daraufhin meldete sich, ebenfalls in dieser Zeitschrift (*Glotta* 53, 1975, 297) M. Winterbottom zu Wort, und er schlägt vor, „less violently“ aber immerhin zu lesen:

epitrochasmus est contraria iterationi figura, quoniam . . .

Keine von diesen Konjekturen erklärt, wie der angenommene Fehler wohl zustande gekommen ist, deren Autoren machen uns das auch nicht leicht. Sie versuchen nicht einmal festzustellen, wie groß die jeweils angenommene Korruptel eigentlich ist, sie versuchen auch nicht, diese mit philologischen Mitteln einzuengen. Aber es ist bekannt, daß nur eine kleine Textlücke oder Korruptel sich einwandfrei sanieren läßt. Versuchen wir das, so stellt sich eine ganz andere Lösung ein, die zudem so geartet ist, daß sie auch die Entstehung des Fehlers klärt.

Die aus dem achten Jahrhundert stammende Handschrift des genannten Anecdoton Parisinum Rhetoricum liest nun: *epitrochasmus est contram orationis figura*. Aber in dieser Handschrift jedenfalls folgen die einzelnen Figuren, wie Schindel herausgefunden hat, in logischem Gegensatz aufeinander. Eine Überleitungsartikel mit adversativer Bedeutung hat hier also eine gute Berechtigung, so daß *contra* als Adverb mit der Bedeutung „andererseits, hingegen“ noch nicht Bestandteil der hier irgendwo vermuteten Korruptel sein dürfte, sondern erst das von den Editoren mit Unrecht damit verbundene *m* des angeblichen *contram*. Und auf der anderen Seite kann das Wort *figura* sehr wohl ein anderes Hauptwort im Genitiv implizieren, so daß *-onis* oder gar *-ionis figura* noch richtig sein kann. Zu lesen wäre hier zuerst möglicherweise also: *epitrochasmus est contra . . . -onis (oder -ionis) figura, quoniam . . .*

Als wirklich korrupt wären dann also nur die Buchstaben *morat* anzusehen, nur darf man nicht vergessen, daß hier auch (mißverständene) Abkürzungen eine Rolle spielen konnten.

Eckstein, der bekanntlich *contraria orationis figura* las, hatte mit der Sanierung des nur imaginären *contram* die eigentliche Korruptel also gar nicht falsch verbessert, denn er kam, wie man sieht, gar nicht an sie heran. Aber wir müssen ihm dankbar sein dafür, daß er *contra* respektvoll beibehalten hat und daß in seinen Sanierungsversuchen auch die Endung des von *figura* abhängigen (Haupt-) Wortes erhalten blieb.

Anders sieht die Situation Schindel. Er hält das ganze *contraria orationis figura* für „zweifelhaft: *orationis figura* darf hier keineswegs ‚Wortfigur‘ heißen, da es sich nicht um eine solche handelt; und in allgemeinerer Bedeutung = rhetorische Figur ist es ganz und gar ungebräuchlich“, ficht aber nur *orationis figura* an, um letzten Endes nur das erste und somit einzige Wort für eine Korruptel zu halten. Einen wichtigen Hinweis zur Verbesserung der Korruptel hätte er uns mit dem nächsten Satz („Wahrscheinlich

steckt dahinter die bei Cassiodor erhaltene lateinische Übersetzung des terminus“) gegeben, wenn er nicht gesagt hätte „bei Cassiodor“. Aber mit Cassiodor, der ein Lieblingsautor von Schindel geworden ist, kommt er selbst nur auf Irrwege.

Bei Cassiodor zu Ps. 22,6 (siehe CChrL 97, 214) heißt es nämlich: *quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti rotatio, cum succincte ea quae sunt effusius dicenda, perstringit*. Und dies zeigt, daß er diese Figur jedenfalls falsch anwendet und dann wohl auch nicht richtig versteht; dies wiederum auch deshalb, weil er die wirkliche, richtige Übersetzung nicht kennt und auf jeden Fall hier nicht (richtig) schreibt. Epitrochasmus ist nämlich, im Gegensatz zum nachfolgenden *charakterismos*, die eine Ausmalungsfigur ist, eine Verkürzungsfigur. Als Beispiel dafür wird vielfach Cäsars *veni vidi vici* genannt. Es wird hier also eine Kürze angestrebt und erreicht, die nicht mehr zu überbieten ist. Wenn Cassiodor also sagen kann: *cum succincte ea quae sunt effusius . . .*, dann ist zum Ende des Satzes nicht *dicenda* gemeint, sondern *dicta*. Denn *epitrochasmus* ist als Verkürzungsfigur zwangsläufig auch eine Wiederholungsfigur. Richtig ist bei Cassiodor auch am Anfang seiner Formel also nur *quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti*. Und wohlgemerkt nicht auch das *rotatio*. Dieses Wort wird natürlich nicht im geringsten dadurch richtiger oder glaubwürdiger, daß es bei Cassiodor sogar zweimal vorkommt, denn zu Ps. 69,2 (s. CChrL 97, 624) sagt er recht ähnlich: *quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti rotatio, cum ea quae latius sentienda sunt, breviter explicantur*. Das lateinische Wort *rotatio* entspricht nämlich in keiner Weise dem griechischen Ausdruck. Daß Cassiodor es an mehr als einer Stelle anwendet, besagt nur, daß er es in seinen Vorlagen schon gefunden hat. Auch diese dürften an den betreffenden Stellen also schon korrupt gewesen sein. Die konstante Schreibweise *rotatio* gibt uns aber zu bedenken, daß das hier ursprünglich gemeinte oder geschriebene Wort ebenfalls mit *-io* endete, und daß es, wenn man bedenkt, daß die Vorlagen wohl noch in der Unziale geschrieben waren, in der R fast genauso geschrieben wird, wie P, — mit einem *R* oder *P* begann und überall dort beginnen muß, wo vom *epitrochasmus* die Rede ist, denn auch die lateinische Übersetzung ist *terminus technicus*. Es fällt ferner auf, daß *rotatio* genauso lang ist wie *oratio* des Anecdoton Parisinum plus *m*, d.h. also *moratio*. Die Zitate aus Cassiodor sind also sehr wohl geeignet, die Größe oder Breite der Korruptel zu messen oder einzuengen, aber sie eignen sich natürlich nicht dazu, die Korruptel des Anecdoton Parisinum zu sanieren,

da wir in einem solchen Fall eine Korruptel nur durch eine andere ersetzen. Gerade das aber macht Schindel.

Er schreibt: „Wahrscheinlich steckt dahinter die bei Cassiodor erhaltene lateinische Übersetzung des terminus: ein gekürztes *contra* ergäbe *ctrorationis*, also $\langle di \rangle \langle ct \rangle \langle i \rangle$ *rotatio[nis]*. Insgesamt ist zu lesen: *epitrochasmus est dicti rotatio, figura quae breviter . . .*“

Contra wird in Handschriften sehr häufig abgekürzt, es liest sich dann allermeist CT. Aber aus R wird auch in der Beneventaner Minuskel, in der unser Anecdoton Parisinum geschrieben ist, und erst recht in der früheren Unziale nie ein M des überlieferten *contram*. Die von Schindel vorgeschlagene Lösung muß also als unbewiesen und wohl auch unbeweisbar angesehen werden. Cassiodors Variante eignete sich im übrigen nicht für solche Operationen, weil sie eine ganz andere Struktur aufweist. Sie zwang Schindel, weiterliegende, völlig korrekte Satzteile umzubauen, so das richtige *quoniam* (ohne Begründung) in *quae*, das nicht schlechte *contra* in das hierher nicht passende *dicti*. Schindel hatte die Korruptel statt sie zu beseitigen, eigentlich nur noch größer und unheilbarer gemacht.

Winterbottom wiederum schreibt: „Less violently, I propose: *epitrochasmus est contraria iterationi figura, quoniam breviter . . .*“, aber er begründet *contraria* nicht, und erklärt, was absolut unentbehrlich erscheint, nicht, wie aus einem *iterationi* wohl *orationis* werden konnte. Er hat auch nicht gemerkt, daß er durch unbegründete Änderungen einen ärgerlichen Widerspruch hergestellt hat zwischen *epitrochasmus est contraria iterationi figura* und *quoniam breviter et subcincte ea quae sunt dicenda perstringit*.

Diese Erläuterung gibt jetzt eine Antwort auf eine Frage, die sich in dem Vorangehenden gar nicht stellt. Aber diese Frage ist dort gestellt worden. Und wie sie lauten muß, das zeigt gerade die Variante, die Winterbottom bevorzugt und als einziger von allen drei Autoren, die sich bisher mit der Stelle in unserem Anecdoton Parisinum beschäftigt haben, auch wörtlich zitiert. Es ist die Stelle aus dem *Aquila Romanus* (s. Halm, *Rhetores Latini Minores* S. 24, 16): *Epitrochasmus, percursio. Haec rursum figura differt a coaceruatione quod illa res uniuersas pluresue in eundem locum confert, haec distantia plura inter se percurrens uelocitate ipsa circumponit*. Was hier also, um mit kleinen Dingen anzufangen, mit *rursum* ausgedrückt worden ist, das kommt in dem Anecdoton Parisinum durch *contra* zum Ausdruck. Und das Hauptwort, von dem im Anecdoton Parisinum nur die Endung und im Genitiv er-

halten ist, steht hier im Nominativ zwar, dafür aber ist es als ganzes richtig überliefert. Es heißt *persursio*. Wir stützen uns nämlich darauf, daß in den Abhandlungen über die Figurenlehre in der Mehrzahl der Fälle auf den griechischen Namen die lateinische Übersetzung folgt und erst dann eine Definition oder Begründung und schließlich Beispiele. Wir stützen uns ferner darauf, daß das gesuchte Wort auch in der Korruptel *morationis* mit *-io* endet, genauso wie in der Korruptel bei Cassiodor *rotatio*, und daß es, wenn man an die Situationen in der Unziale denkt, mit einem ähnlich aussehenden Buchstaben beginnt, denn in der Unziale sieht ein P kaum anders als ein R aus. In der Unziale wird zudem auch S oft in der Minuskel geschrieben und sieht dann zur Verwechslung einem I oder T ähnlich. Und war die eine oder andere Silbe in der Vorlage des *Anecdoton Parisinum* abgekürzt geschrieben, so z.B. P für *per-* oder C für *-cur-*, so war das ganze Wort dann z.B. mit PCURÍIONIS fast so lang wie das falsch überlieferte MORATIONIS, bzw. mit PERCÍIONIS so geartet, daß es durch Mißverständnis -ORATIONIS gelesen werden konnte. Das übriggebliebene P ist dann zum voranstehenden CONTRA geschlagen worden und da ein anderes nicht möglich schien, als M gelesen worden. Sieht ja ein P der Unziale etwa so aus wie die rechte Seite eines Unzial-M. Wir schlagen deshalb vor zu lesen:

epitrochasmus est contra percursionis figura, quoniam breuiter et subcincte ea quae sunt dicta perstringit.

In ähnlicher Weise muß man aber auch die beiden Stellen bei Cassiodor verbessern, und hier schlagen wir vor zu lesen:

quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti persursio.

The Vocabulary of the *Annales Regni Francorum*

By J. N. ADAMS, Manchester

This paper deals with some neglected evidence for regional differentiation in early Medieval Latin. The *Annales Regni Francorum*, an annalistic account of Merovingian and Carolingian affairs, survives in two editions, the first of which was scarcely affected by the Carolingian renaissance. The vocabulary of this edition frequently foreshadows early Gallo-romance. The Romance elements, as well as the various other elements which contribute to the lexical mixture of the work, are discussed here.